

Kurz berichtet

Diakonie gewinnt zwei Inklusionspreise

Dresden (epd) – Fünf Initiativen in verschiedenen Teilen Sachsens sind mit dem diesjährigen sächsischen Inklusionspreis geehrt worden, zwei davon gingen an die Diakonie. Die jeweils mit 1000 Euro dotierten Auszeichnungen wurden am Montag zum insgesamt dritten Mal im sächsischen Landtag überreicht, wie das Sozialministerium in Dresden mitteilte.

Der erste von zwei Sonderpreisen ging an den Verein »Mittendrin in Markkleeberg« für Projektarbeiten von und für Menschen mit Behinderungen im Wohnverbund »Katharina von Bora« der Diakonie Leipzig. Den zweiten Sonderpreis erhielt der Direktor und Geschäftsführer des sächsischen Epilepsiezentrum Radeberg, Martin Wallmann, für sein Lebenswerk.

Neue evangelische Predigtordnung startet

Dresden (so) – In den sächsischen Kirchgemeinden wurde am ersten Advent die neue Lese- und Predigttextordnung der Evangelischen Kirche eingeführt. In der Neufassung seien Texte vor allem aus dem Alten Testament hinzugekommen, teilte die Landeskirche Sachsens mit. Et was ein Fünftel der biblischen Texte sei ausgetauscht worden.

Die sogenannte Perikopenordnung gilt als Richtschnur für die Schriftlesungen und Predigten in den evangelischen Gottesdiensten an Sonn- und Feiertagen. Die neue Ordnung soll mehr Abwechslung in den Themen bringen, unter anderem gebe es nun auch mehr Bibeltexte, in denen Frauen vorkommen, hieß es. Jedem Sonn- und Festtag sind zwei Lieder zugeordnet, die die jeweiligen biblischen Texte aufgreifen. Die Neuordnung ist eine Überarbeitung der bisherigen Textauswahl, die seit 1978 galt. Ihre Ursprünge reichen bis ins Mittelalter zurück.

www.perikopen-evangelisch.de

Kirchen auf dem »ökumenischen Weg«

Dresden (so) – Die sächsische Landessynode regte im letzten Jahr einen Ökumenischen Weg für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung an. Nun geht die Initiative online. Diese Initiative von Kirchen in Sachsen ermutigt, unterstützt und fördert Gemeinden und Christen bei deren Engagement für eine bessere Welt. Das teilte das Landeskirchenamt mit.

Das Projekt wird von einer ökumenischen Arbeitsgemeinschaft getragen und geht davon aus, dass christlicher Glaube und Einsatz für Chancengleichheit, Konfliktlösung und Nachhaltigkeit zusammen gehören. Angebote, Impulse, Mitmachmöglichkeiten und Projekte sind im Internet zu finden.

www.oekumenischerweg.de

Wichern-Adventskranz im Sozialministerium

Dresden (epd) – Pünktlich zum ersten Advent hat das Sächsische Sozialministerium einen echten Wichern-Adventskranz erhalten. Sozialministerin Barbara Klepsch (CDU) nahm das traditionsreiche Gebinde in Dresden aus den Händen von Sachsens Diakonie-Chef Dietrich Bauer entgegen. Der Kranz sei in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Hagenow hergestellt worden, teilte das Ministerium auf Twitter mit. »Das Erbe Wicherns bleibt für die Diakonie aktuell«, sagte Bauer. »Es ist für uns als großer evangelischer Wohlfahrtsverband ein Ansporn, für eine gerechte und solidarische Gesellschaft einzutreten und mit unseren Angeboten Menschen in Not beizustehen.«



Sie wollen neue Ideen ausprobieren (v. l.): Jonas Hermann, Tabea und Christian Schönfelder sowie Pfarrer Andreas Lau beraten in der Kirche Mauersberg über das missionarische Projekt »Jahr der Erprobung«.

Foto: Jan Görner

Mission Marienberg

Gemeindeaufbau: Im Kirchenbezirk Marienberg sollen die Gemeinden wachsen, und zwar die Kerngemeinden. Dazu startet das missionarische Projekt »Jahr der Erprobung« – mit Ermutigung für die Gemeinden, Neues zu probieren.

Von Uwe Naumann

Fehler machen und aus Fehlern lernen. Für Andreas Lau passiere das in sächsischen Kirchgemeinden zu selten. Es gebe zu viel Angst, meint der vollbärtige junge Mann. Und durch den Mitgliederchwund dominiere das Klima des Rückzugs. Mit dem »Jahr der Erprobung« möchte der Pfarrer im erzgebirgischen Großröckerswalde und Mauersberg das ändern – und gleich auf den ganzen Kirchenbezirk Marienberg übertragen. Der Kirchenbezirksvorstand hat zugestimmt und so den Weg frei gemacht für eine große Ideensammlung missionarischer Projekte. Und für die Erprobung.

Doch nicht nur Neues soll probiert, sondern zunächst das Vorhandene geprüft werden. »Wir brauchen eine Wertschätzung für das, was schon da ist«, betont Pfarrer Lau. So habe er in einer Gemeinde festgestellt, dass die Jungschar-Arbeit der einzige Kreis ist, der wirklich kirchenfernere Menschen erreicht. Dabei sei das ein eher unscheinbarer Kreis.

In einem weiteren Schritt werde geprüft, welche Angebote auch in anderen Gemeinden funktionieren und als

Kopier- oder Inspirationsvorlage dienen könnten. In Großröckerswalde zum Beispiel sei das ein Lobpreis-Team, was besonders Jugendliche anspricht. Und ein Taufgedächtnis-Gottesdienst, zu dem mehrmals im Jahr die jeweils Getauften persönlich eingeladen werden, erzählt Stefan Macher. Er hat in Vorbereitung für das »Jahr der Erprobung« verschiedene Kirchenvorstände besucht und mit ihnen die Angebote analysiert. In seiner eigenen Gemein-



de Lauterbach sei der Lichtblick-Gottesdienst mit stark evangelistischem Charakter und eine Kinderwoche im Herbst als hervorhebenswert ausgewählt worden. »Ich habe die Hoffnung, dass sich über diese Projekte etwas verändert und die Gemeinschaft wieder wächst«, sagt Stefan Macher.

Im Ergebnis soll so bis Ende Januar ein Katalog entstehen, der verschiedene erprobte Ideen zur Verfügung stellt. Im Internet wird das auch für Gemeinden jenseits der Ephorie Marienberg zugänglich sein.

»Wir wollen damit einen Aufbruch zeigen und jenseits unserer Kerngemeinden wahrgenommen werden«, sagt Roland Kutsche. Der Pfarrer für Gemeindeentwicklung und Mission der Ephorie Marienberg koordiniert das »Jahr der Erprobung«. Ihn stört, dass die Kerngemeinde nur etwa fünf bis zehn Prozent der Gesamtgemeinde ausmache. 90 Prozent würden kaum oder nicht erreicht und fühlten sich von den vorhandenen Angeboten nicht angesprochen. Hier müsse man sich mehr an den Zielgruppen orientieren. »Ich denke, dass Sachsen dabei einen erheblichen Nachholbedarf hat«, meint Roland Kutsche.

Von über zehn Gemeinden sei schon die Rückmeldung gekommen, sich am »Jahr der Erprobung« zu beteiligen, freut sich Kutsche. Oft sei es der Ausschuss für Gemeindeaufbau im Kirchenvorstand, der das Projekt in der jeweiligen Gemeinde begleite. »Ich bin wirklich zufrieden mit der Stimmung im Kirchenbezirk und dem Aufbruch«, sagt der Pfarrer. Das gemeinsame Ziel vereine die Gemeinden über manch Trennendes hinweg. Und es mache neugierig auf die Erprobung.

In den Gemeinden von Pfarrer Andreas Lau wird unterdessen schon missionarisch probiert – dank einer durch Spenden finanzierten »Netzwerkstelle« mit Tabea Schönfelder. »Darüber beziehen wir Menschen mit ein, die sonst nicht in der Gemeinde vorkommen oder gar nicht in der Kirche sind«, sagt Pfarrer Lau. Für das »Jahr der Erprobung« hofft er auch auf die finanzielle Unterstützung der Landeskirche. Denn für missionarische Aufbrüche gibt es ab 2019 neue Förderungen.

www.jahr-der-erprobung.de

Missionarische Aufbrüche in der Landeskirche

Die Landeskirche Sachsens fördert ab 2019 **missionarische Aufbrüche**. Finanzielle Unterstützung gibt es:

- a) zur Förderung von fünf **Projektpfarrstellen** für sechs Jahre,
- b) zur Förderung von **Projekten** für bis zu acht Jahre.

Damit sollen ergänzende Formen gemeindlicher Arbeit ausprobiert werden.

Träger entsprechender missionarischer Projekte können sich beim Landeskirchenamt bewerben.

Bewerbungsschluss ist jeweils der 1. März des Jahres. Ein **Vergabeausschluss** wird die Förderung gezielt

vergeben. Projektstart ist frühestens im September.

Die Erfahrungen aus den Projekten und Vorhaben soll in die Planung und Konzeption der **Missionarischen Pfarrstellen** fließen, die ab 2025 in allen Kirchenbezirken einzurichten sind.

Der Gesamtprozess wird durch **Projektpfarrer Roland Kutsche** begleitet, der ab 2019 in der Ehrenamtsakademie arbeiten wird.

Vorbereitend zur Projektphase bietet die Ehrenamtsakademie

regionale Informations- und Impulsabende. Sie informieren über den aktuellen Erkenntnisstand im Bereich »Mission«, stellen erfolgreiche Projekte vor und zeigen Möglichkeiten, wie die Landeskirche missionarische Initiativen unterstützt. Nächster Termin: **31. Januar, 19 Uhr im Lutherhaus in Stollberg**

Weitere Informationen bei Manja Erler, Referentin für Gemeindeaufbau und missionarische Dienste im Landeskirchenamt:

Telefon (03 51) 4 69 22 44
E-Mail <manja.erler@evlks.de>

bit.ly/2Pgt9d

Interview der Woche

Leute jenseits der Gemeinde erreichen

Über neue Fördermöglichkeiten von missionarischen Projekten in der Landeskirche sprach Uwe Naumann mit Manja Erler, Referentin für Gemeindeaufbau und missionarische Dienste im Landeskirchenamt.

Frau Erler, Sie veranstalten eine Gesprächsreihe für Kirchvorsteher und werben für missionarische Aufbrüche. Hat das Erfolg angesichts der heißen Phase der Strukturplanungen?

Manja Erler: Ja, die Strukturprozesse liegen im Moment oben auf, binden viel Kraft und Zeit gerade der Kirchenvorstände. Daneben gibt es den deutlichen Wunsch: Lasst uns auch über den Auftrag, den wir als Kirche haben, wieder mehr nachdenken. Die Gesprächsabende, die die Ehrenamtsakademie initiiert hat, bieten dafür einen Impuls und Raum für Erfahrungsaustausch und neue Perspektiven.



Manja Erler ist Referentin für Gemeindeaufbau im Landeskirchenamt.

Foto: Giersch

Sie bieten ab 2019 fünf missionarische Pfarrstellen für entsprechende Initiativen von Gemeinden bis hin zu Ephorien. Warum nur für Pfarrer?

Mission geschieht durch unterschiedlichste Menschen in Gemeinden, kirchlichen und diakonischen Einrichtungen und in Familien jeden Tag. Natürlich spielen alle Berufsgruppen im Verkündigungsdienst eine wichtige Rolle. Die Initiative beinhaltet so auch die Möglichkeit, Personalkosten anderer Berufsgruppen im Projektbereich zu fördern.

Was unterscheidet die neue Förderung von der bisherigen für Gemeindeaufbauprojekte mit Modellcharakter?

Zum einen ist die Bewerbung um Pfarrstellen möglich. Zum anderen geht es im Projektbereich um eine Förderung von bis zu acht Jahren, also eine langfristige Perspektive. Das ist eine Konsequenz aus der Analyse der bisherigen Förderpraxis. Und: während die weitere gültige Richtlinie der Gemeindeaufbauprojekte ihre Wirkung vor allem im Bereich der »Mission der Nähe« entfaltet hat, wollen wir gezielt Vorhaben fördern, die Menschen außerhalb der Gemeinde in den Blick nehmen.

In vergangenen Jahren wurden die Projektmittel nicht vollständig abgerufen. Warum sollte es jetzt besser werden?

Die langfristige Förderung könnte reizvoll sein für Vorhaben, die auf Veränderungen von Haltungen und die Entstehung von Prozessen in der Gemeinde hinwirken. Weiterhin ist der oft schwierige Punkt der zu sichernden Eigenmittel in der Richtlinie etwas moderater angesetzt. Wir bemerken schon jetzt, dass auch die weiter laufende Förderung missionarischer Gemeindeaufbauprojekte stärker angefragt wird. Ob das am Ende mehr Projekte vor Ort zur Folge hat, werden wir sehen. Ich bin jedenfalls gespannt auf alle Ideen und freue mich, wenn die Fördermöglichkeiten helfen, Menschen den Zugang zum Glauben zu ermöglichen.